



Ebbe und Flut Wasserstände an der Elbe

	Wischh.	Grauerort	Cranz
HW I	5.30	6.00	6.53
HW II	17.39	18.11	19.01
NW I	0.06	0.42	1.43
NW II	12.14	12.50	13.53

Quelle: BSH

Reallabore

Millionen auch für Forschung der Dow

LANDKREIS. Am Mittwoch hatte Umweltminister Olaf Lies noch gehofft, dass die Dow die Bundesförderung für ein Reallabor erhalten wird – gestern verkündete Wirtschaftsminister Peter Altmaier den Zuschlag: Die Dow ist eines von bundesweit zwanzig Unternehmen, das beim Ideenwettbewerb gewonnen hat und gefördert wird.

Mit den sogenannten Reallaboren der Energiewende werden zukunftsfähige Energietechnologien unter realen Bedingungen und im industriellen Maßstab erprobt. Zentrales Thema im Ideenwettbewerb ist CO₂-armer Wasserstoff, wie er bei der Dow als Nebenprodukt in der Produktion anfällt. Peter Altmaier: „Wir wollen bei Wasserstofftechnologien die Nummer eins in der Welt werden.“ Wasserstofftechnologien würden enorme Potenziale für die Energiewende und den Klimaschutz wie auch für neue Arbeitsplätze bieten. „Mit den Reallaboren der Energiewende werden wir neue Wasserstofftechnologien nicht nur in der Forschung, sondern auch in der Anwendung unter realen Bedingungen und im industriellen Maßstab erproben“, sagte Altmaier, und: „Das ist ein wichtiger Baustein für die weitere Umsetzung der Energiewende.“

Insgesamt gibt es in dem Programm 100 Millionen Euro. Ob die Dow mehr als die proportional aufgeteilten fünf Millionen Euro bekommen wird, sagte Altmaier nicht. (wst)

Tempo-Kontrolle

Mobil kontrolliert wird heute in:

Buxtehude, Ovelgönne, Fredenbeck, Mulsum.

Hallo, wie geht's?



„Zurzeit geht es mir gut, das Matjesbrötchen war lecker.“

Peter Brackmann aus Stade am Stadthafen

Millionen-Förderung für Hochschulen

Hochschule 21 in Buxtehude erhält millionenschweren Forschungsauftrag – 260 000 Euro von der EU für Hansecampus Stade

Von Wolfgang Stephan

LANDKREIS. Das ist ein Aufstieg in die Bundesliga: Die Hochschule 21 erhält den Zuschlag für den Forschungsantrag „BIM Innovationsstrategie im regionalen Mittelstand“. Damit fließen fast eine Million Euro Forschungsgelder an die private Hochschule nach Buxtehude. Das Projekt geht über drei Jahre und soll in Zukunft mithelfen, Planungsfehler bei Großprojekten verhindern.

„Das ist ein Meilenstein für unsere Hochschule“, sagt Präsident Steffen Warmbold, denn die Buxtehuder Wissenschaftler spielen bei diesem Forschungsprojekt in einer Liga mit den Universitäten. Auch die Förderung mit einer Million Euro ist der größte Brocken an Forschungsgeldern, die die Hochschule für ein Projekt bisher erhalten hat.

„Building Information Modeling (BIM)“ ist eine Methode der

optimierten Planung, Ausführung und Bewirtschaftung von Gebäuden und anderen Bauwerken mit einer besonderen Software. Dabei werden alle relevanten Bauwerksdaten digital modelliert, kombiniert und erfasst. Dieses neue System, das künftig für alle Beteiligten bei staatlichen Aufträgen zur Pflichtarbeitsweise wird, bedeutet eine digitale Vernetzung beim Bau.

Bisher erstellt üblicherweise ein Architekt oder Ingenieurbüro einen Entwurf, auf dessen Grundlage die weiteren Fachingenieure, wie Brandschutzgutachter, Kostenermittler und Fachbehörden arbeiten. Tritt eine Änderung auf, müssen die Zeichnungen geändert und bei allen Beteiligten angepasst werden.

Nicht so bei dem neuen BIM-Verfahren: „Diese neue Technologie bedeutet einen Quantensprung für alle Beteiligten“, sagt Steffen Warmbold. Alle Experten arbeiten bei BIM an ein und demselben digitalen Modell. Jede Veränderung, jeder Planungsabschnitt und jede Umsetzung wird für jeden Verantwortlichen



Dr. Steffen Warmbold.

BIM-Anwendung stärker einzusetzen, treten bei der praktischen Anwendung wiederholt Hemmnisse auf“, sagt Warmbold.

Hier setzt das Forschungsprojekt der Buxtehuder Hochschule an: Sieben Wissenschaftler werden in dem Projektteam arbeiten, um im besonderen Maße diese Planungs- und Arbeitsmethode explizit für kleine und mittelständische Unternehmen in und für die Region professionell zu begleiten.

Der Druck für die Wirtschaft

sei enorm, denn schon ab 2020 sollen alle öffentlichen Infrastrukturprojekte mit einem Volumen von über fünf Millionen Euro nur noch mit der neuen Technik umgesetzt werden. Prof. Warmbold ist sicher: „Mit dieser neuen Technologie hätten viele Planungsfehler und damit erhebliche Kosten bei den viel diskutierten Großprojekten vermieden werden können.“

➤ Geld gibt es auch für Stade: Was in Südniedersachsen bereits gut funktioniert, soll bald auch im Elbe-Weser-Dreieck Gründern und Projektmachern das Leben erleichtern: Mit 260 000 Euro Fördermitteln aus dem EU-Fonds „EFRE“ rollt die PFH Private Hochschule Göttingen die Initiative „Ideenbeweger“ an ihrem PFH Hansecampus Stade aus. Ziel ist es, unternehmerische, soziale und kulturelle Vorhaben aus der Region durch Crowdfunding (zu Deutsch: Schwarmfinanzierung) auf den Weg zu bringen. Bei dieser Finanzierungsform ermöglichen viele Unterstützer mit kleinen Beiträgen gemeinsam ein Projekt.

„Crowdfunding ist ein Frühphaseninstrument für die Unternehmens- und Projektfinanzierung. Und wenn Start-ups es richtig einsetzen, indem sie kreativ um Unterstützer werben, strahlt es zusätzlich auf Marketing und Vertrieb aus“, sagt Projektleiter Bernhard Vollmar.

Dabei eignen sich Schwarmfinanzierungen nicht nur für Unternehmensgründungen, sondern grundsätzlich auch für soziale, kulturelle oder etwa kommunale Projekte. „Entscheidend ist immer, dass die Initiatoren andere von ihren Ideen begeistern können.“

Als potenzielle Unterstützer sollen sie dabei vor allem Bürgerinnen und Bürger aus dem Elbe-Weser-Raum mit ihren Kampagnen ansprechen“, so Vollmar. Als besondere Angebote wird er mit seinem Team unter anderem eine „Innovation Crowdfunding Week“ veranstalten. Hier erhalten Gründer und Projektmacher praxisnahes Know-how, wie sie ihre innovativen Konzepte mittels Schwarmfinanzierung realisieren können.



Dr. Henning Ziemer (vorne rechts, im Profil) erklärt TAGEBLATT-Lesern die sieben Millionen Euro teure Anlage in Halle 16.

Auch ein Blick in den Reaktor ist gestattet

TAGEBLATT öffnet Türen: 20 Leser besichtigen die Kunstharzproduktion in der Chemiefabrik Synthopol

Von Anping Richter

BUXTEHUDE. Mit 190 Mitarbeitern ist Synthopol am Alten Postweg eines der ganz großen Unternehmen in Buxtehude. Es war klar, dass die Möglichkeit, bei der Aktion „TAGEBLATT öffnet Türen“ hinter die Kulissen der Kunstharzproduktion zu blicken, auf großes Interesse stoßen würde. Umso mehr, weil es erst sechs Wochen her ist, dass ein Störfall in der Produktion einen Chemie-Großalarm auslöste und klebriger Regen niederging.

20 Bewerber hatten Losglück und bei der Betriebsführung die Möglichkeit, sich übers Betriebsgelände führen und das Leitsystem erklären zu lassen, mit dem die Produktion überwacht wird. Sie lernten Labors und Anlagen kennen und durften die Roboter der vollautomatischen Abfüllanlage bei der Arbeit beobachten.

„Das ist eine schöne Gelegenheit, zu zeigen, dass wir offen und transparent arbeiten und alles tun wollen, damit so etwas nie wieder passiert“, sagte Dr. Henning Ziemer, Sprecher der Geschäftsführung, bei der Begrüßung. Wie er bei einer kurzen Einführung berichtete, ist Synthopol in den letzten 20 Jahren stark gewachsen und hat 2018 gut 130 Millionen Euro umgesetzt. „Für Buxtehude

mögen wir groß sein, aber in der Chemiewelt sind wir ein kleines Licht“, sagte Ziemer. Doch das mittelständische Unternehmen ist einer der sogenannten „Hidden Champions“, die sich dennoch gut am Weltmarkt behaupten. Synthopol stellt Kunstharze als Bindemittel her, Kunden sind Hersteller von Farben und Lacken, die in der Automobilindustrie ebenso wie in der Möbelbranche oder als Wandfarben zum Einsatz kommen.

„Haben Sie auch etwas gegen gesprühte Graffiti an Hauswänden?“, fragte ein TAGEBLATT-Leser und erfuhr von Stefan Martens aus der Anwendungstechnik, dass Synthopol-Produkte sogar bei der Oberflächenbehandlung von S-Bahnen mit Schutzlack zum Einsatz kommen. „Unsere Bindemittel kommen aber auch in Farbe zum Einsatz, die Sprayer benutzen“, merkte Mario Lutz, der Anlagenbau-Manager, trocken an.

Ein großer Trend am Harzmarkt: Über Schutz und Ästhetik hinaus sollen Lacke heute gerne noch mehr bieten. So darf Autolacke gerne zusätzlich selbstreinigend wirken, und Windkraftanlagen können so behandelt werden, dass die Oberfläche möglichst geringe Vereisungsgrade aufweist.

Flexibilität und schnelles Eingehen auf spezielle Kundenwünsche durch die große Entwicklungsabteilung seien Stärken, mit denen Synthopol sich als kleine Firma am Markt behaupten kann. Das Unternehmen setzt perspektivisch auf Wachstum und hat in den vergangenen Jahren kräftig investiert: 20 Millionen Euro in den Jahren 2013 bis 2017, nicht nur in Technik, sondern auch in Gebäude- und in Erweiterungsreserven. In der 2014 gebauten Halle 16 ist Platz für zehn Anlagen, bisher ist erst eine eingebaut. Die Gäste durften im explosionsge-

schützten Aufzug in den fünften Stock fahren und die Anlage von oben nach unten erkunden, denn sie erstreckt sich über alle Etagen. Was dort passiert – von der Rezeptur über die Temperatur im Kessel bis zum Energieverbrauch – wird im Leitsystem am Bildschirm genau überwacht. Digitalisiert ist vieles, online nichts: Die Computer auf dem Gelände haben aus Sicherheitsgründen keine Verbindung zum Internet. Sicherheit ist auch etwas, in das die Firma jetzt, nach dem Störfall am Pfingstsonnabend, erneut investiert – siehe Info-Kasten.

Sicherheit

Nach dem Störfall am 8. Juni gab es einen intensiven Austausch mit dem Gewerbeaufsichtsamt, auch ein Fachgutachter war vor Ort. Die Ursache steht fest: menschliches Versagen. Ein Behälter wurde verwechselt, ein falscher Rohstoff löste Überhitzung aus. In Abstimmung mit der Gewerbeaufsicht wurden acht Maßnahmen erarbeitet, um die Überwachung der Prozessschritte zu optimieren. Sieben der Maßnahmen sind umgesetzt, die achte ist in Umsetzung: Einige Anlageanteile müssen auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden.



Durch das Bullauge: Blick in den Reaktorkessel, in dem gerührt wird.

Dieselskandal

Landgericht verurteilt VW-Konzern

LANDKREIS. Das Landgericht Stade hat erneut ein Urteil gegen den VW-Konzern gefällt und VW zur Rücknahme eines Volkswagen Beetle mit Betrugs-Motor wegen einer vorsätzlichen sittenwidrigen Schädigung verurteilt. Zusätzlich sprach das Gericht dem Kläger noch vier Prozent Zinsen auf den ausgerichteten Betrag von gut 14 000 Euro seit dem Kauf im August 2013 zu – immerhin knapp 3 300 Euro.

In diesem Fall hatte eine Klägerin das Fahrzeug im Januar 2015 für 25 500 Euro als Diesel-Neuwagen gekauft. Am Tag der mündlichen Verhandlung hatte der Wagen 110 000 Kilometer auf dem Tacho.

Das Gericht hielt an seiner bisherigen Linie fest und nahm eine vorsätzlich sittenwidrige Schädigung durch Volkswagen an. Wer bewusst täusche, um einen anderen zum Vertragsabschluss zu bringen, handele in der Regel sittenwidrig, so bei unwahren Angaben über vertragswesentliche Umstände, heißt es im Urteil. Durch die Verwendung der Manipulationssoftware durch VW sei dem Kunden etwas vorgepiegelt worden, was für die Kaufentscheidung wesentlich gewesen war – ein Stickstoff-Ausstoß, der der Euro-5-Norm auch tatsächlich entspricht. Obwohl den Mitarbeitern von VW auch bewusst war, dass dieser Umstand von zentraler Bedeutung für jeden verständigen Autokäufer ist, wurde die entsprechende Software bewusst verwendet. Schon alleine dieser Umstand begründe die Sittenwidrigkeit des Verhaltens, das dem Konzern zuzurechnen sei.

Außerdem sei nicht einsichtig, warum der Konzern in den USA umfassende Schuldanerkenntnisse im Rahmen von Vergleichsvereinbarungen, mit denen Milliardensummen an Strafen und zivilrechtlichen Bußgeldern gezahlt werden, abgeben habe, wenn tatsächlich auf Vorstandsebene niemand von dem Softwareeinsatz gewusst hätte.

„Wir freuen uns sehr, dass die Rechtsprechung unseren Argumenten folgt und sich erneut voll auf die Seite des Verbrauchers stellt“, sagt der Kölner Rechtsanwalt Marco Rogert, der die Stader Klägerin vertreten hat. (wst)

➤ Urteil 25.6.19, Az.10 53/19